

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein
Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 45.

Neunkirchen, den 7. November 1896.

2. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Die Inschrifttafeln am Nationaldenkmal zu Berlin tragen die beiden Inschriften: „Wilhelm der Große, Deutscher Kaiser, König von Preußen 1861—1888“ und „Aus Dankbarkeit und Liebe das deutsche Volk.“

Viel Tinte ist geflossen und viel Druckerschwärze misbraucht worden, doch die Bismarck'schen Enthüllungen kann Niemand aus der Welt schaffen. Ob es nun Bismarck selbst gewesen ist, oder ob ein anderer in seinem Sinne die Bündnisgeschichte mit Rußland enthüllt hat, ist gleich; die Thatsache zeigt, daß Bismarck einen Bündnis- oder Freundschaftsvertrag mit Rußland für nützlich hält, wie alle anderen Bündnisse. Wir sagten in voriger Nummer, daß der Alte im Sachsenwalde sich wenig über den Zeitungs-Entrüstungsturm aufregen würde, und haben Recht gehabt. Er äußerte allerdings, daß er ein „so großes Sequale im Ententeich“ nicht erwartet habe. Auch bei der Aeußerung eines ihm bekannten Redakteurs, man würde ihm vielleicht den Prozeß machen, erwiderte er kaltblütig, daß er nichts dagegen habe, wenn seine Thätigkeit einen dramatischen Abschluß erhielt. Was in Berliner Geheimratskreisen über den ehemaligen Chef gedacht wird, können wir uns ganz gut vorstellen.

Der bestgehefte Mann ist wohl der Finanzminister Miquel. Er scheint es mit der Schuldenentlastung sehr ernst nehmen zu wollen und setzt überall, wo was zu holen ist, Schürpfspitze an. Daneben ist er sehr zugeknöpft, wo es sich um Geldausgaben handelt. Man mag über die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatspapiere, über das Hinausschieben der Gehaltserhöhungen der Beamten u. s. w. denken, wie man will, er versteht sein Handwerk gründlich und denkt nach dem Sprichwort zu handeln, „wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.“ Der wirtschaftliche Aufschwung kommt seinen Plänen zu Hilfe, denn die Ueberschüsse mehren sich in allen Staatsbetrieben.

Eine geharnischte Petition zirkuliert zur Zeit im Reiche, um mit Unterschriften bedeckt, dem Reichstage demüthig zuzugehen. Sie betrifft den Quellschwund in Offizierstande und die aus demselben resultierenden falschen Ehrbegriffe, welche Fälle wie die Ermordung des Mechanikers Siepmann in Karlsruhe zeitigen. In deutlicheren und schärferen Ausdrücken, wie in dieser Petition, ist dem alten Pops noch nicht zu Liebe gegangen worden, dessen Befestigung wirklich ein immer dringenderes Bedürfnis geworden ist.

Der Ausstand der Lithographen, Steindruck- und Verlagsgeossien in Berlin nimmt an Ausdehnung zu. Die Fabrikanten sollen angeblich den Beschluß durchzuführen wollen, sämtliche in den Druckpapierfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen auszusperrern. Die Zahl der Ausständigen beträgt jetzt bereits 1800 und wird sich möglicherweise auf 6000 steigern.

Einer von Beiden.

Roman von M. von Busch.

(12. Fortsetzung.)

Der See machte heute sein freundlichstes Gesicht, bemühte sich offenbar, seine beweglichen, krausen Wellchen zu glätten und schien seinen Ehrgeiz darin zu suchen, der Sonne als Spiegel zu dienen.

Weiße Maiblumen, leuchtend roter Klee und hochgelbe Dotterblumen lugten aus dem Sammet des Rasens hervor und wanden sich als lebendiger Kranz um seinen Rand. Fern aus dem Walde vernahm man das Hämmern eines Spechtes und den eintönig melancholischen Ruf des Kuckucks, der sich mit dem sehnächtigen Gurren der Holztaube vermischte. An dem weißschimmernden Stamm einer Buche kletterte ein Eichhörnchen empor, schwang sich von Zweig zu Zweig und äugte dann von einem hervorspringenden Ast aufmerksam herunter, gleichsam als freute es sich über das hübsche Bild, das es schaute.

Gerade unter dem Baume saß Paula Hellborn mit halbgeöffnetem Haar und steckte eifrig das niedliche Stumpfnäschen in die grüne Botanikertrommel, die auf ihrem Schoße lag.

„Heute hat sich meine Wanderung wahrlich gelohnt, ich bringe herrliche Beute mit heim!“ rief sie der Gefährtin zu, die wenige Schritte von ihr entfernt auf einem Hügel saß, Skizzenbuch und Bleistift in den Händen. „Denke Dir, ich habe eine Stumpfpflanze gefunden, von deren Existenz in dieser Gegend ich gar keine Ahnung hatte. Sieh acht, welch große Augen Dein Vater machen wird, wenn ich sie ihm zeigen werde!“

Damit erhob sie sich, hing die Trommel über die Schulter und überfah gänzlich, daß ihr die Wanderung außer der gerühmten Stumpfpflanze auch noch ein Loch und zwei große Flecke auf dem hübschen, hellgrauen Sommerkleide eingetragen hatte.

Ermordung von Missionaren. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge sind die von der Leipziger Missionsgesellschaft entsandten Missionare Karl Segebrock und Ewald Ovir, beide russischer Staatsangehörigkeit, am 20. v. Mts. in Meru im Kilimandscharogebiete von Eingeborenen ermordet worden. Eine Expedition unter dem Kompanieführer Johannes ist zur Bestrafung der Mörder unterwegs.

Die offiziöse Wiener Zeitung „Neue freie Presse“ kommt in einem langen Artikel zu der Erkenntnis, daß die „Enthüllungen“ von großem Nutzen nach verschiedenen Richtungen hin seien und speziell ihren Eindruck auf den russischen Kaiser, der viel liest, nicht verfehlen würden. Das Blatt sieht als Folge der Enthüllungen eine Wiederannäherung Deutschlands an Rußland, oder eine Festigung des Dreibundes mit Rückversicherung an Rußland, während Frankreich und England als die beiden feindlichen Brüder allein draußen ständen. Das sind doch sehr gewagte Combinationen.

Die Franzosen wollen ein neues Gesicht einführen und fordern von der Kammer 200 Millionen Francs. Das wäre der erste Schreckschuß aus dieser Wunderkanone über den Rhein, aber so lange unsere Nachbarn noch nicht um die Gte schießen können, sind wir unbesorgt.

Die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist entschieden. Mac Kinley hat die Mehrheit der Wahlmännerstimmen auf sich vereinigt. Seine definitive Wahl wird am 2. Januar 1897 stattfinden. Die Wahlkampagne führte diesmal zwei Schlagworte, „Gold- oder Doppelmährung“, welche nicht allein die Amerikaner, sondern die Kapitalisten und Bankhäuser der ganzen Welt in monatelanger Aufregung hielten. Bryan, der Gegner Mac Kinleys, hat nur eine geringe Anzahl Stimmen weniger, wie dieser; hätte er gesiegt, so würde dies für das riesige auswärtige Kapital, welches in Amerika angelegt ist, einen Verlust von ca. 50 Prozent bedeuten haben und zahlreiche Banken Europas und Amerikas hätten vor dem Bankrott gestanden. Die Idee Bryans und seiner Anhänger war, einen Zwangscours des gemünzten Silbers in Amerika einzuführen und zur Zahlung in jeder Höhe zuzulassen. Wenn man nun bedenkt, daß in den Vereinigten Staaten allein englisches Kapital im Betrage von 22 Milliarden Mark (der fast sechsfache Betrag der französischen Kriegsschuldung) angelegt ist, so kann man sich eine Idee von dem Verlust machen, wenn allein die Zinsen in Silber, welches zur Zeit in Europa sehr niedrig bewerteth ist, gezahlt würden. Dieser Schmerz ist also den oberen Zehntausend erspart geblieben. Aber auch der gewählte Präsident resp. seine Wahl bedeutet den Sieg einer Richtung im amerikanischen Wirtschaftsleben, die für Europa wenig erfreulich ist; sein Wahlprogramm ist gewissermaßen der Monroëtheorie entnommen, denn was diese in politischer, will

Mac Kinley in wirtschaftlicher Beziehung erreichen; auch sein Wahlprogramm lautet: Amerika den Amerikanern. Es wird in erster Linie die Einführung hoher Schutzzölle das Bestreben der nun zur Herrschaft gelangenden republikanischen Partei sein, doch hiesse es, sich vorzeitig Sorge machen, wollte man daraus schließen, daß der europäische Handel und speziell das deutsche Gewerbe einen schweren Schlag erleiden wird. Stehen derartige Zölle in Aussicht, so wird Deutschland die Antwort nicht schuldig bleiben und dadurch die amerikanische Ausfuhr an Fleisch und Bodenerzeugnissen empfindlich zu treffen wissen. Eine große Ermunterung wird der Aufstand auf Cuba durch die Wahl erfahren, denn das Wahlprogramm Mac Kinleys spricht sich für die Selbstständigkeit der Insel, oder deren Einverleibung in die amerikanische Union aus.

Den „Times“ wird aus Konstantinopel vom 2. d. M. gemeldet, daß am Tage vorher zahlreiche Türken verhaftet wurden. Diese Verhaftungen werden mit einer Verschwörung zur Plünderung von Pera und zur Ausführung von Mordthaten in Verbindung gebracht. Allgemeine Unruhe, sowie weit verbreitetes Elend und Armut kennzeichnen die Lage.

Die Hungersnot in Indien droht nicht mehr, sie ist schon da. Im „Standard“ entwirft der Kaplan von Newgong in Mittelindien ein entsetzliches Bild von der Lage in seinem Distrikt. Militär mußte requirirt werden, um einen Laden vor der Plünderung zu bewahren. „Man stelle sich vor“, sagt Macdonald, „wie der Hunger die armen Kulis kühn gemacht hat, obgleich sie wissen, daß eine englische Viertelmeile entfernt, ein ganzes Regiment Kavallerie, eine halbe Meile entfernt ein ganzes Regiment Infanterie und eine ganze englische Meile entfernt die Wallischen Jäger und die gefürchteten Kanonen der königlichen Artillerie liegen. In Newgong sagt man, daß in Sagar, welches 80 englische Meilen weit entfernt liegt, ein Kuli und seine Frau ihr eigenes Kind gegessen haben.“ Der Brief Macdonalds ist vom 5. Oktober datirt. Seit der Zeit haben sich die Verhältnisse gewiß nur noch verschlimmert. Er fordert zu öffentlichen Sammlungen in England auf. Diese werden zweifelsohne zustande kommen und reiche Beiträge erhalten. Was verschlägt aber Privatwohlthätigkeit bei einer indischen Hungersnot?

Lokales und Provinzielles.

* Neunkirchen. Der hiesige Kirchchor gab am Sonntag Nachmittag das angekündigte Konzert in der Kirche zu Burbach; es kamen außer einer Anzahl Kinder für den Kirchchor ein Solovortrag der Frau v. Olaffen mit Orgelbegleitung, sowie einige Orgelkompositionen berühmter Tonkünstler zum Vortrag. Die Leistungen des Chors

kommen? Durch die Luft? Oder sind Sie plötzlich vor unseren lieblichen Augen unsichtbar aus der Erde gewachsen?“ Ernst lachte.

„Ich bedaure, Sie erschreckt zu haben. Im übrigen bin ich weder Pils, noch Engel. Sie haben nur meine Schritte auf dem weichen Rasen überhört.“

Er begrüßte Anne-Marie.

„Ich bin schon oft bei euch gewesen, doch habe ich Dich stets verfehlt; so muß ich wohl den Zufall preisen, der mich Dir heute begegnen läßt!“

„Wir streifen bei dem schönen Wetter viel umher“, sagte Anne-Marie ablenkend. „Wir macht das Skizzieren große Freude; Paula botanisiert inzwischen.“

Ernst bat, das Blatt befechtigen zu dürfen, und als sie es ihm reichte, befechtete er ihre Hand ein wenig länger in der seinen, als gerade nötig gewesen wäre.

Sie war reizend, wie sie so vor ihm stand in dem hellen Sommerkleide, das ihre schlanken, volle Gestalt fest umspannte, mit den sanft geröteten Wangen und den wirren, goldbraunen Locken, die unter dem großen, weißen Strohhut zum Vorschein kamen. Er umfaßte sie mit einem einzigen, heißen Blick, vor dem sie die Augen niederzuschlug.

„Gehen wir!“ sagte sie leise.

Ernst schloß sich den jungen Mädchen an.

„Was führte Sie eigentlich hierher? Sie konnten doch nicht wissen, daß der Ort zu unseren Lieblingsplätzen gehört?“ fragte die neugierige Paula.

Ernst nahm den Hut ab, als sei ihm plötzlich zu warm geworden, und fuhr sich mit der Hand über das schlichte, blonde Haar.

„Ich fürchte, Anne-Marie, Du wirst mir wenig Dank wissen, wenn ich Dir erzähle, daß es hier — er wandte sich und zeigte auf den verlassenen Platz — „bald ganz ganz anders aussehen wird“, sagte er mit gedämpfter Stimme.

„Wie meinst Du?“ fragte sie in's-Effert.

berechtigen zu den besten Hoffnungen, wenn derselbe erst seine Lehrlingsjahre hinter sich hat; sein fähiger und eifriger Dirigent, Herr Schüller, wird ohne Zweifel, da das vorhandene Stimmmaterial gut ist und Liebe zum Gesang und musikalischen Verständnis im Freiengrunde in reichem Maße vorhanden sind, etwas wirklich Gutes zu schaffen vermögen. Der erwähnte Solovortrag der Frau v. G. litt unter der ungünstigen Stellung, welche die Vortragende auf der Orgel einnehmen mußte und unter der zu lauten Begleitung der Orgel, die sich leider nicht auf ein zarteres Spiel einrichten ließ, wodurch die Worte des Vortrages undeutlich wurden und die schöne, klangvolle Stimme nicht zur Geltung kam. Ueber die Orgelvorträge des Herrn Lehrer Schüller können wir uns keine Kritik erlauben, da unsere musikalischen Kenntnisse dazu nicht genügen. Es schien aber, und mit dieser Ansicht stehen wir nicht allein, daß die Orgel zur Wiedergabe solcher schwieriger Kompositionen doch nicht recht geeignet ist. Alle Mitglieder des Kirchenchors waren erstaunt über die praktische Inneneinrichtung der Kirche, die einer großen Zahl Besucher des Gottesdienstes Raum gewährt. Auch macht der helle Anstrich, nur durch einige grüne Linien unterbrochen, einen sehr freundlichen Eindruck. Was wir in dieser Kirche, wie in fast allen anderen Kirchen unserer Gegend vermissen, sind Vorrichtungen zum Aufhängen und Unterbringen der Hüte und Schirme, was sich besonders bei starkem Besuche unangenehm bemerkbar macht. — Nach Beendigung des Konzerts versammelte sich der Chor im Saale des Hotel Diltney, zu gemeinsamen Kaffeetrinken. Nachdem wurde die Zeit durch Gesangsvorträge einzelner Damen, durch Klavier- und Violinvorträge des Dirigenten und anderer Lehrer und durch sehr beifällig aufgenommene Cellovorträge des Herrn Welker, bis zum Abgang des Zuges in schönster Weise ausgefüllt.

— Die hiesige Kirche war am Samstag Abend gelegentlich der Anwesenheit des Pastors Schahvel aus Armenien gut besetzt. Derselbe erzählte Selbst erlebtes aus der Christenverfolgung in der Türkei und schilderte die schrecklichen Szenen der Ermordung zahlreicher Glaubensgenossen. Die Kollekte für die notleidenden Armenier ergab etwas über 100 Mark. Am Sonntag Nachmittag hielt derselbe Geistliche in der Kirche zu Burbach einen ähnlichen Vortrag.

— Die Firma H. D. F. Schneider beabsichtigt, ihren ganzen, an der Straße nach Altsenelbach gelegenen Wiesenkomplex zu parzellieren und als Bauplätze zu verkaufen. Bei der regen Baulust hier selbst dürften die gut gelegenen Plätze bald vergriffen sein, da es angenehmer ist, dort zu wohnen, als an der äußersten Grenze des Ortes, besonders auch mit Rücksicht auf den leicht zu erlangenden Anschluß an die Wasserleitung.

— Als ein erfreuliches Zeichen ist es zu betrachten, daß, wie in der letzten Hauptversammlung des Siegerländer Nothelfer-Verbandsvereins mitgeteilt wurde, das Ausland wieder in stärkerem Maße als Käufer von Siegerländer Nothelfer auftritt, und dadurch die günstige Wirtschaftsperiode wesentlich befestigt wird.

— Der Bezirksausschuß hat in diesem Jahre den Anfang der Schonzeit für Rebhühner auf den 17. Nov. festgesetzt.

— In einzelne Bäche und Teiche wurden am Freitag zusammen 210 Stück ca. 1 Jahr alte Forellen durch Herrn Fischzüchter Nies eingesetzt.

— Ein Bubenstück gemeinster Art. Die an dem H. Th. F. Schneider'schen Garten sich hinziehende Hecke aus wildem Wein, welche sowohl eine Zierde des Gartens, wie der Straße war, ist durch Abschneiden der Hauptstämme vernichtet worden. Es ist eine Belohnung auf die Nam-

haftmachung des Thäters ausgesetzt, und liegt es im öffentlichen Interesse, daß diese That nicht ungepünkt bleibt. Es scheint überhaupt, als wenn mit diesem Jahre die ruhigen und sicheren Verhältnisse sich sehr zum Schlechten in unserem Orte wenden wollten; noch nie ist soviel über Garten Diebstähle Klage geführt worden, aber in keinem Falle ist es gelungen, einen der Diebe zu erwischen.

— Wir berichteten in voriger Nummer über das zu späte Eintreffen des Personenzuges von Siegen in Burbach am Donnerstag Abend der verfloffenen Woche. Hierbei haben wir zu berichtigen, daß die Passagiere, welche durch die Verspätung den Anschluß versäumten, sich nicht nach einem Wagen erkundigten, sondern sich auf ihre getreuen Unterthanen verließen und den Weg zu Fuß zurücklegten. Im Stationsbureau zu Burbach gab es erregte Szenen, die der dienstthuende Assistent mit großer Seelenruhe anhörte. Eine Frau aus Herdorf meinte, das solle man an den Kaiser schreiben, der wolle das doch gewiß nicht haben. Das Eruchen, die Passagiere mit dem nächstgehenden Güterzuge zu befördern, lehnte der Beamte mit Rücksicht auf die damit verbundene Gefahr ab. Die Bitte, an die Post in Neunkirchen zu telegraphieren, damit von dort aus die Angehörigen benachrichtigt würden, wurde ebenfalls abgelehnt, mit der Motivierung, daß keine Privattelegramme befördert würden. (Wir meinen, das wäre doch nicht gefährlich gewesen. Ann. d. Ned.) Unter den Verspäteten befand sich eine Frau mit einem nur wenige Wochen alten Kinde. Wir glauben, auch wenn die Bahn keine Garantie für den Anschluß der Züge übernimmt, daß doch die moralische Verpflichtung vorliegt, den Passagieren in einem solchen Falle möglichst ihre Lage zu erleichtern und zweifellos hätte sich die Absendung des Telegramms mit dem Reglement vereinbaren lassen.

— Ueber den Sonntag Abend waren wir fast ständig in der Lage, einen Schlachtenbericht zu schreiben, denn in fast allen Dörfern des Untergrundes gibt es Sonntags Keile. In Neunkirchen selbst sind wir an Unfug allerlei Art an Sonntag Abenden bereits so gewöhnt, daß uns nichts mehr überraschen kann. Gar manches Bürgchen befindet sich unter den Spektakelmachern, welches zu Hause eine arme Mutter hat, oder dessen Eltern sich in Kummer um den Ungeratenen verzehren. Immer mehr drängt sich uns die Wahrnehmung auf, daß eine stärkere Polizeimacht wie früher in hiesiger Gegend aufgebracht werden muß, soll die Ruhe und öffentliche Sicherheit unserer Straßen nicht auf das Schlammfeld gefährdet werden. Etwas Neues brachte der Abend des vorigen Sonntags doch, was hier vielleicht noch nicht dagewesen ist. Ein junger Mann aus der Nachbarschaft (wir wollen ihn nicht nennen, weil er sonst nichts Böses gethan hat) verspürte ein unüberwindliches Bedürfnis nach Ruhe; die traumhafte Stimmung, in der er sich befand, ließ ihn wähen, am Ziele seiner Wünsche, der teuren Heimat, angekommen zu sein und er begann zwischen einigen Häusern, deren Wände ihm die Wände seines Zimmers zu sein schienen, so gut es gehen wollte, mit der Nachttoilette. Nachdem dieselbe beendet war, legte er sich ruhigen Gemüthes in den nahen Kinnstein zum Schlafen. Als man ihn nach längerer Zeit weckte, hat er sich bitter über die Kälte beklagt.

* Struthütten. Am Montag Morgen fand man in einem Graben unweit der Seelenberger Hütte den 30 Jahre alten Hüttenarbeiter Aug. Hermann, gebürtig aus Niederbreiselsdorf, tot liegen. Er lag in zusammengekauertem Stellung mit dem Gesicht und den Füßen im Wasser, während der Rücken aus demselben herausragte. Die ärztliche Besichtigung der Leiche stellte starke Verletzungen am Kopfe fest, die unmöglich von dem Fall in den Graben herrühren

konnten, wovon die Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt wurde. Am Montag Nachmittag war Herr Amtmann Kunz und am Dienstag Vertreter des Gerichts zu Siegen zur Aufnahme des Thatbestandes in Struthütten anwesend. Es wurden eine Anzahl junge Leute verhört, die des Sonntags mit H. verkehrt haben, doch scheint sich noch kein positiver Verdacht ergeben zu haben. Am Mittwoch wurde im Leichenhause auf dem Neunkirchner Friedhofe die Section der Leiche vorgenommen. Soviel wir erfahren konnten, hat dieselbe wohl ergeben, daß die starken Verletzungen am Kopfe von Schlägen herrühren, daß aber die Schädeldecke selbst intakt geblieben ist; hieraus ist zu schließen, daß der Tod nicht direkt durch die erhaltenen Schläge eingetreten ist. Ob der Gefäßlagene infolge der Hiebe in betäubtem Zustande in den Wassergraben fiel, oder ob er hineingeworfen wurde, bleibt vorläufig unaufgeklärt. Der Verstorbene war ledigen Standes; er wurde in seiner Heimat beerdigt, wohin es ihn bei Lebzeiten lange nicht mehr hingezogen hatte.

— Wir berichteten in voriger Nummer unter Struthütten über die Rettung zweier Knaben aus dem Wasser und haben dieser Notiz noch nachzutragen, daß Frau Fr. Krejer den ältesten und Herr Hundt den jüngsten Knaben aus dem Wasser gezogen hat. Herr H. vollendete sein Rettungswerk, indem er sofort Wiederbelebungsversuche, künstliche Atmungsbewegungen vornahm, die denn auch glücklicher Weise den gewünschten Erfolg gehabt haben.

* Burbach. Am Sonntag wird die Jungenthaler Musikkapelle im Lokale des Herrn Chr. Neef (Hotel zum Bahnhof) concertiren. Der Kapelle geht ein sehr guter Ruf voraus; in Hamm a. d. Sieg, wo dieselbe leghin austrat, ernteten ihre Leistungen reichen Beifall, wie wir aus einer uns zur Verfügung gestellten Rezension ersehen. Die Kapelle ist ein noch junges Unternehmen von Angestellten der Arn. Jung'schen Lokomotivfabrik in Jungenthal bei Kirchen, doch sind die Mitglieder voll Eifer für ihre Kunst und würden wir ihnen einen Erfolg am Sonntag Abend von Herzen gönnen.

— Am Samstag den 7. Nov. Nachmittags 2 Uhr, wird in Burbach der Bau des Molkerei-Gebäudes öffentlich vergeben.

— Wir lesen in einem Wiesbadener Blatt, daß Herr L. Weth aus Bockenheim in Schierstein ein größeres Haus gekauft hat, um in demselben ein Konfektions-Geschäft zu eröffnen. Herr L. Weth ist bekanntlich aus Wahlbach.

In dem Stalle der Wwe. Wilhelm Schneider in Zeppenfeld ist ein Fall von Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden, ebenso in Burbach.

In Dermbach sind einige Fälle von Diphtheritis aufgetreten. Zwei Kinder sind gestorben.

In Hagendorf geriet ein Fuhrknecht unter die Räder eines schweren Möbelsagens und blieb sofort tot.

Die Braunkohlengruben „Christiane“ und „Gute Hoffnung“ bei Westerburg sind vom Vorschein- und Kreditverein zu Diez an W. Raabe dorfseilhaft verkauft worden, welcher die Gruben wieder in Betrieb setzen wird.

Vom Westerwald, 29. Okt. Der von Herrn Pfarrer Buns in Wödingen, Post Westerburg in Angriff genommene Bau eines Krankenhauses ist im Sommer gut vorangeschritten und jedermann glaubte, diese Stätte der Humanität bald ihrer Bestimmung übergeben zu sehen. Um so betrübender ist es, daß die Arbeit eingestellt werden mußte, weil die aus freiwilligen Gaben bestehenden Mittel völlig erschöpft sind. Um jeden Tag ist es schade, den die Vollendung des Krankenhauses ferner gerückt wird, angesichts der so dringenden Verdringung und Verbesserung der Krankenpflege bei der hiesigen armen Bevölkerung.

Mühlheim a. d. Ruhr, 4. Nov. Bei der hiesigen

„Nun, ich fürchte, daß, da jede Maschine eine Feindin der Poesie ist, Du auch diesem Deinem Lieblingsplätzchen Deine Gunst nicht erhalten wirst,“ sagte er und fügte, als sie fragend zu ihm aufschaute, hinzu: „Kurz und gut, ich will hier eine Sägemühle hinbauen. Der Graf hat es mir gestattet. Uebermorgen kommt der Architekt und dann werden sobald als möglich die Arbeiten beginnen.“

Paula gab ihrer Verwunderung lauten Ausdruck. Anne-Marie vernahm schweigend die Nachricht.

„Wie schade!“ sagte sie endlich. „Mit der Ruhe und Einsamkeit hier ist es dann vorbei. Ich begreife den Grafen nicht, daß er Dir seine Erlaubnis dazu so ohne weiteres erteilt hat!“

„Unbegreiflich ist das gerade nicht. Soll ich Dir die praktischen Gründe auseinandersetzen?“ fragte er, dicht an ihrer Seite schreitend.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nein, ich bedauere nur, daß der junge Steinbeck — verzeihe mir, Ernst — in dieser Sache keine Stimme hat. Ich weiß, auch er hat eine Vorliebe für die Schönheit dieses Ortes!“

Ernst runzelte zu der letzten Bemerkung die Brauen.

„Nun, jedenfalls geht Leo's Pietät für diese Stelle nicht so weit, daß er das neue Reitsperd zurückgewiesen hätte, das ihm der alte Graf geschenkt hat. Das englische Vollblut kostete nämlich genau soviel, wie ich für den Bauplatz gezahlt habe!“

„Weißt Du, Anne-Marie, das ist jedenfalls der Mappe gewesen, den der Graf vor einigen Tagen ritt und der Dir so gut gefallen hat!“ mischte sich jetzt Paula ins Gespräch.

Anne-Marie aber hatte hierauf keine Entgegnung, sondern fand es gut, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken. Sie wandte sich an ihren Begleiter.

„Du hast noch gar nicht von Deinen Reisen gesprochen, Ernst!“ sagte sie. „Und Du hast doch soviel

Schönes gesehen, von dem ich nur durch die kurzen Notizen in Deinen Briefen unterrichtet bin!“

Und Ernst erzählte. Er fühlte die Augen der Zuhörerin teilnehmend auf sich gerichtet; das berührte ihn angenehm und er wurde bereit, ja, fast warm bei den Schilderungen seiner Erlebnisse. Und als er die Schönheit des Mittelmeeres mit beinahe begeisterten Worten pries, sah sie ihn lächelnd an.

„Sieh da, Ernst, das Talent zum Erzähler entdecke ich zum erstenmal an Dir! Ich entsinne mich nicht, es früher an Dir bemerkt zu haben!“

„Ich glaube, Du hast vieles vergessen, — ich bin Dir fremd geworden, Anne-Marie!“ erwiderte er halblaut.

Werner begleitete die jungen Mädchen in das Haus des Professors. Dort hatte sich inzwischen auch Hellborn eingefunden, der gekommen war, um Paula abzuholen. Der alte Professor war zuerst durch den Besuch sehr erfreut worden, dann jedoch in große Not geraten. Er hatte nämlich, nachdem er die für jeden Gast bereitstehende Flasche Wein geholt, weder die dazu gehörigen Gläser, noch die Waage finden können, um das Fehlende zu besorgen. Nach endlosem Suchen waren dann von ihm einige zerprungene Wassergläser aufgetrieben worden, die indessen so vorzüglich gehandhabt werden mußten, daß man ihres Gebrauches nicht froh werden konnte. Glücklicherweise brachte Anne-Marie Hilfe.

Hellborn machte sich bald auf den Heimweg und forderte in aller Harmlosigkeit Ernst auf, ihn zu begleiten, der in glücklichster Stimmung an Anne-Marie's Seite sah. Natürlich mußte Werner folgen, aber wie ungern! Er gab unterwegs einen sehr schweigsamen Gefährten ab.

„Schade, daß Ernst immer so wortkarg ist!“ sagte Hellborn später, als er mit Paula allein war. Paula lachte.

„Da sieht man, wie verschieden die Menschen beur-

teilt werden. Anne-Marie fand ihn vorhin sehr bereit!“ sagte sie.

Jetzt schien Hellborn etwas klar zu werden.

„Anne-Marie! Sieh da! Die Aufforderung uns zu begleiten, kam ihm dann wohl recht ungelegen?“ fragte er.

„Gründlich ungelegen!“ rief das junge Mädchen.

„Aber, Onkel, wo hattest Du nur Deine Augen, um so etwas nicht zu bemerken!“

Hellborn ward sehr nachdenklich. Das junge Geschlecht war herangewachsen, ging seine eigenen Wege und er hatte es nicht geahnt. Er seufzte und kam sich plötzlich recht alt vor.

Nach einem Stündchen kam Ernst heim. Wie hübsch erschien ihm das Gesicht in dem Schine des aufgehenden Mondes, der klar und groß im blauen Aether schwamm! Doch wieviel hübscher wäre es gewesen, hätte hinter den glühenden, mondbelegten Scheiben des Wohnhauses ein liebes, süßes Gesicht nach ihm aufgeschaut, das stets sehnsüchtig auf seine Rückkehr wartete.

Er wußte jetzt genau, was er bisher nur dunkel geahnt hatte: — daß er Anne-Marie liebte! Mit ihrem Namen auf den Lippen begab er sich zur Ruhe.

Fortf. folgt.

Erzählungen eines Fremmannes,
über die Reise Sr. Maj. S. „Leipzig“ in den Jahren 1882—84.
Von G. Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

An den Ankerplätzen, wo wir jeden Abend wegen der Gefährlichkeit des Fahrwassers zu Anker gehen mußten, wurde jedesmal eine mit Datum und dem Namen des Schiffes versehene Holztafel an das Land gebracht und an einen Baum genagelt, ein Gebrauch, welcher zur Hinterlassung einer Spur fast von allen die Straße passierenden Schiffen innegehalten wird. Gewöhnlich waren an den Stellen, wo wir unsere Tafeln anbrachten, schon mehrere vorhanden

Stadtverm
Majestä
Nr. 16, 3
Mühlheim
nimmt, wie
der Kaiser
sich der F
aufgebrach
Stadt her
Stadtober
Mühlheim
der Städt
Crefeld
sich gester
Frau und
Jahren, e
werden.
fehlten Sp

Berlin
Werner u
erflohen
Gern
tiger Frem
werke abge
Stutt
bei dem G
ein Wagen
tötet; leste
Lokomotiv
Mkt Wag
wahrschein
des Güter
wurde un
Der
Zeitung,
eine halbe
museums.
Im
finanzielle
sicherungs
veröffentli

und die
einigen
Menschen
Nach
gewässern
oder im
Zeit im
gezwungen
anzulaufen
Loth
bergwerfer
gelangend
sondern in
Stadt Ko
Wir
gen noch
zwei Tage
paraiso in
Die

20
erhält der
Buben,
Garten
durch Zer
ruiniert h
daß dersi
werden k
Neu

Allgem
zu beziehe

tnis gefest
mann Kunz
Siegen zur
beend. Es
Sonntags
in positiver
be im Lei-
die Sektion
onten, hat
lungen am
Schädeldecke
en, daß der
getreten ist.
im Zustande
esen wurde,
war ledigen
wohin es
atte.

ter Strut-
dem Wasser
Frau Fr.
ten Knaben
sendete sein
ngsverfuche,
en auch glück-
ben.

ungenthaler
(Hotel zum
sehr guter
elbe leghin
l, wie wir
ion ersehen.
von Ange-
Jungenthäl
er für ihre
n Sonntag

ags 2 Uhr,
des öffentlich

tt, daß Herr
höheres Haus
Geschäft zu
Bahlbach.

Schneider in
enfeuche amt-

theritis auf-

ter die Räder
tot.

"Gute Hoff-
und Kredit-
ist worden,
ird.

ern Pfarrer
genommene
ut vorange-
er Humanität
um so betrü-
n mußte, weil
l völlig er-
Vollendung
ichts der so
Erankenpflege

der hiesigen
ehr bereit!"

en.

erung uns zu
?" fragte er.
ge Mädchen.
agen, um so

nge Geschlecht
und er hatte
plötzlich recht

Wie hübsch
aufgehenden
er schwamm!
e hinter den
hnhause ein
s stets sehn-

bunkel geahnt
hem Namen

ort. folgt.

mes,
en 1882-84.

nd wegen der
ehen mußten,
en des Schiff-

und an einen
Hinterlassung
den Schiffen
n Stellen, wo
re vorhanden

Stadtverwaltung ging die offizielle Mitteilung ein, daß Se. Majestät sich entschieden habe, das aus den Regimentern Nr. 16, 39, 56 und 57 neuzubildende Regiment 159 nach Mühlheim-Ruhr in Garnison zu legen. Die Stadt übernimmt, wie man der „Mh. W. Ztg.“ schreibt, die Beschaffung der Kasernements, Exercierplätze und Scheibenstände, wofür sich der Fiskus verpflichtet, an Miete 4 pCt. der hierfür aufzubringen Gelder auf 30 Jahre zu zahlen. In der Stadt herrscht freudige Genugthuung darüber, daß es unserem Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister v. Voß, gelungen ist, Mühlheim eine Garnison zu sichern. An der Zustimmung der Stadtverordneten zweifelt man nicht.

Grefeld, 2. Nov. In der Nähe von Uerdingen stürzte sich gestern Nachmittag der Kaufmann Emil Bredow mit Frau und drei Kindern in den Rhein. Der Mann, die Frau und die beiden Mädchen im Alter von 12 und 5 Jahren, ertranken, der neunjährige Knabe konnte gerettet werden. Der Beweggrund ist, wie man annimmt, in verfehlten Spekulationen zu suchen.

Vermischtes.

Berlin, 4. Nov. Die Konfrontation der beiden Mörder Werner und Groffe ergab, daß ersterer den Justizrat Leoy erschossen hat und die Beiden keine Complicen hatten.

Germersheim, 4. Nov. Ein der Spionage verdächtiger Fremder, der am Weisenburger Thor die Festungs- werke abzeichnete, wurde verhaftet.

Stuttgart, 2. Nov. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Heilbronn-Eisenau ein Wagenwärter, ein Heizer und ein Lokomotivführer getötet; letzterer erlag heute früh seinen Verletzungen. Ein Lokomotivführer und ein Hilfsbremser sind leicht verletzt. Acht Wagen sind vollständig zertrümmert. Der Unfall ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß bei dem Rangieren des Güterzuges ein Teil der Wagen nicht gehörig gebremst wurde und deshalb auf dem Gefälle ins Laufen kam.

Der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der Schles. Zeitung, von Korn in Breslau, schenkte der Stadt Breslau eine halbe Million Mark zur Errichtung eines Kunstgewerbemuseums.

Im „Reichsanzeiger“ ist jetzt die Denkschrift betr. die finanzielle Entwicklung der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen veröffentlicht, ein umfangreiches Aktenstück von 22 Seiten

und die Bäume mit eingeschnittenen Namen bedeckt; die einzigen Zeugen, daß jene Wildnis schon von civilisirten Menschen betreten wurde.

Nach einem zehntägigen Aufenthalt in diesen Binnen- gewässern gelangten wir bei Kap „Penas“ in den Stillen oder Großen Ocean und da wir während dieser ganzen Zeit immer unter Dampf gelegen hatten, so sahen wir uns gezwungen, zur Einnahme von Kohlen den Hafen von „Lotha“ anzulassen.

Lotha ist eine kleine chilenische Hafenstadt, mit Kohlen- bergwerken und Kupferschmelzereien. Das zur Verhüttung gelangende Kupfererz wird aber nicht daselbst gewonnen, sondern in Schiffen von der in nächster Nähe gelegenen Stadt Koronell dahin gebracht.

Wir nahmen so schnell wie möglich Kohlen und gin- gen noch an demselben Tage Abends wieder in See, um zwei Tage später unseren Anker auf der Rheebe von Val- paraiso in den Grund zu senken.

Die erste Freude, welche uns in Valparaiso erwartete,

großen Formats mit zahlreichen Tabellen und reichem stati- stischem Material, welches als unbedingt notwendig zur vollen Würdigung des Reformenwurfs der Regierung bis- her noch vermist worden war. In den Vorbemerkungen wird gesagt, daß für die erste, zu Ende 1900 ablaufende Beitragsperiode etwa $\frac{1}{3}$ des Voranschlags zur Deckung der Versicherungslast zu Alters- und Invalidenrenten erforderlich sind und daß im Gesamtdurchschnitt die Beiträge in gegen- wärtiger Höhe noch für die nächsten Jahrzehnte, möglicher- weise sogar dauernd zur Erfüllung der Verpflichtungen der Versicherungsträger, ausreichen. Die Vermögenslage der Anstalten ergibt sich aus folgender Aufstellung: Das Ueberwiegen des Vermögensbestandes aller betr. Anstalten und Kasseneinrichtungen über den Kapitalwert der laufenden Renten wird angegeben für je den

1. Januar 1895 um	170 989 400 M.
1896	223 716 200
1897	273 645 900
1898	322 796 600
1900	466 190 500

Unerfreulich aber sei das Bild der Vermögenslage einzelner Anstalten; die in Ostpreußen und in Niederbayern zeigen sogar steigende Fehlbeträge. Tabellen liefern dazu die Be- lege und angegeben werden die Gründe dafür. Für alle 31 Anstalten ergibt sich als Durchschnitt das Verhältnis von Rente zum Beitrag = 100 : 14, für Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien wird aber aus 14 die Zahl 17 bis 18 bis 19 gegen Berlin, Rheinprovinz, Königreich Sachsen und Hansestädte 6 bis 13 bis 8 bis 5. Deshalb hat der Reform-Entwurf die gemeinsame Uebernahme eines erheblichen Teiles der ferneren Gesamtbelastung auf die Gesamtheit aller Träger der Versicherung vorgezogen.

Zur Hebung des Flachsbaues. Neuerdings werden wieder Wünsche nach einer kräftigeren Unterstützung des Flachsbaues aus Staatsmitteln laut. Demgegenüber weist die „Nordb. Allg. Ztg.“ darauf hin, daß die von der landwirtschaftlichen Verwaltung und dem Handelsministerium unterstützten Untersuchungen über die beste Flachsströmmethode noch im Gange sind, da die bisherigen Ergebnisse zu keinem abschließenden Resultate geführt haben. Ein Hauptgrund für die Abnahme des Flachsbaues liegt in den Schwierig- keiten, welche bei den heutigen Arbeiter- und Gesindever- hältnissen die Verarbeitung des Flaches in der eigenen Wirtschaft macht. Die landwirtschaftliche Verwaltung hat

war das Zusammentreffen mit S. M. S. Moltke, welches Schiff schon zwei Jahre lang an der Westküste von Süd- amerika stationirt war und uns bereits seit einiger Zeit in Valparaiso erwartete. Es dauerte auch nicht lange, bis sich ein reger Verkehr zwischen beiden Schiffen entwickelt hatte. Jeden Abend gingen Beurlaubte herüber und hin- über, denn es ist ein schönes Vergnügen, viele tausend Mei- len von der Heimat entfernt mit Landsleuten und Kame- raden, von denen mitunter viele sehr intime Freunde sind, zusammen zu treffen. Wie manchen alten Freund und Schiffskameraden von früheren Reisen, von denen ich nicht mehr wußte, ob sie noch lebten oder gestorben waren, traf ich hier an. Wenn des Tages Last und Mühen vorbei waren, dann wurden die alten Freunde aufgesucht und mit dem Kalkstummel im Munde, bei einer Flasche guten Ex- portbiers, alte Geschichten und gemeinsame Erlebnisse auf- gefrischt und neue hinzuerzählt, oder es wurde von dem ge- nügend erteilten Urlaub Gebrauch gemacht, um an Land zu gehen.

sich daher in den letzten Jahren namentlich für die Aus- bildung solcher Flachsverarbeitungsverfahren interessiert, welche eine fabrikmäßige Ausführung dieser Arbeiten ge- stattend, dem Landwirt nur die Erzeugung der rohen Flachs- stengel überlassen, und dabei kommen eben die Röstmethoden in erster Linie in Frage. Bei den erwähnten Versuchen handelt es sich speziell um solche Methoden, welche die Rüste in kurzer Zeit auf chemischem Wege herbeiführen sollen.

Dublin, 3. Nov. Der protestantische Bischof in Killaloe, Dr. Wynne, wurde heute früh wenige Schritte von seinem Hause tot aufgefunden. Kurz darauf fand man auch seine Gemahlin im Hause als Leiche vor. Der Bischof war, einer späteren Meldung zufolge, ausgegangen, um einen Arzt zu seiner schwer erkrankten Gemahlin zu holen. Unterdessen fiel er auf der Straße tot nieder. Seine Frau war kurze Zeit nach ihm verstorben.

Die Kosten einer Präsidentenwahl. In der „Con- temporary Review“ schätzte der Konsul der Vereinigten Staaten in Birmingham, G. F. Parker, den ungefähren Betrag, der für politische Zwecke bei einer gewöhnlichen Wahl eines Präsidenten in der Zeit vom 1. August bis zum Wahltag im November ausgegeben wird, auf 30-40 Millionen Dollars (135-200 Millionen Mark). Dieser Betrag ist nur zur Beeinflussung der Menge für einen bestimmten Kandidaten berechnet, da die wirklichen Kosten des Wahltages in jedem einzelnen Staate von den öffent- lichen Ausgaben und Steuern bestritten werden. Zwei Drittel der zuerst genannten Summe werden von sehr reichen Männern, die ein unmittelbares Interesse an der Wahl haben, zusammengebracht, z. B. von Fabrikanten, die einen hohen Zoll für alle ihre Branche betreffenden Waaren wünschen, oder von Direktoren verschiedener Gesellschaften, die sich beim neuen Präsidenten in Gunst setzen wollen. Auf diese Art fließen oft aus den entgegengesetzten Gründen große Summen in die Wahlbewegung.

Wer eine hochfein und kräftig schmeckende Tasse Caffee trinken will, der versuche Dubelman's Caffee. Nur allein läßt in verschlossenen Packeten mit der Firma Dubelman u. Cie., Düsseldorf zu haben bei: Chr. Wenzel, Neunkirchen. Leonhard Dürch u. Wwe. Herm. Höfer, Zeppenfeld. Louis Ebner, Altenfeldbach. L. W. Petri, Wiesbaden. Rob. Diehl u. Carl Schuppener, Walsbach. Fr. Klein, Burbach.

Valparaiso ist die bedeutendste Hafen- und Handels- stadt Chile's mit ca. 70 000 Einwohnern, worunter eine große Zahl Deutsche sind. Auch gibt es da eine deutsche Zeitung und kommt man mit der deutschen Sprache über- all zurecht.

Kaum ist man an Land gekommen, so laden die Wirtz- hausgärtler, auf welchen deutsch zu lesen ist, Deutsche Bier- halle, Bierkeller, Deutscher Garten, Bochsente u. s. w., zum Erfrischungsstrunke ein. Die Besitzer von diesen Lo- kalen sind nun zwar Deutsche, auch hat alles in denselben ein deutsches Gepräge, nur die dortselbst üblichen Preise sind echt chilenisch und stehen in einem schlechten Verhältnis zum deutschen Geldbeutel.

Eine besondere Anziehungskraft auf deutsche Matrosen übte ein von einem Engländer unterhaltenes Tanzlokal aus und wenn man Bekannte von Bord S. M. S. Moltke treffen wollte, so brauchte man des Abends seine Schritte nur nach diesem Lokale zu lenken und man fand, was man suchte.

Auch in diesem Jahre habe ich mein Bazargeschäft für die Weihnachtsaison mit Geschenkartikeln für Alt und Jung, Groß und Klein, sehr reich ausgestattet. Die sorgfältige Auswahl der persönlich auf der Leipziger Messe und in Berlin gekauften Waaren hat bereits die Anerkennung meiner Kund- schaft gefunden. Meine Weihnachts-Ausstellung wird in ca. 14 Tagen eröffnet und wird dieselbe gegen das Vorjahr eine bedeutende Vergrößerung aufweisen.

H. Braun.

20 Mark Belohnung
erhält derjenige, der den ruchlosen Buben, welcher meinen um den Garten gezogenen wilden Wein durch Zerschneiden der Hauptstämme ruiniert hat, so zur Anzeige bringt, daß derselbe zur Bestrafung gezogen werden kann.

Neunkirchen, 3. Nov. 1896
H. Th. F. Schneider.

Allgemeines Berggeseß
zu beziehen von
H. Braun, Neunkirchen.

Die Möbelschreinerei
F. W. Lorch
in Bezdorf

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager selbstgefertigter, solider Möbel zu den billigsten Preisen. Lieferung ganzer Ausstattungen. — Complete Betten. — Sessel, Kinderwagen etc.

Der angekündigte Zuschnit- dekursus wird erst nach Weihnachten stattfinden. Geschwister Weller.

F. W. Müller, Bezdorf
— am Bahnhof. —
Größtes Lager in
Hüten und Mützen.
Elegante Anfertigung nach Maß
sämmtlicher
Herren-Garderobe.

Ein in Küche und Hauswesen
erfahrenes

Mädchen

mit guten Zeugnissen nach Siegen
gesucht. Zu erfahren in d. Exp.

Consum Geschäft
Emil Schneider.

Größtes Lager in fertigen
Herren- u. Knaben-Kleidern

Anfertigung nach Maass
feiner Schnitt, guter Sitz
zu
bekannt billigen Preisen.

**Man sollte es nicht
für möglich halten**

daß es noch immer Haushaltungen
gibt, welche zum Waschen und Pu-
schen

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract
mit dem Pferd

noch nicht einmal versucht haben,
welcher unter den vielen Seifenpul-
vern der Neuzeit unantastbar die
hervorragendste Stelle einnimmt.

Vertreter für den Siegener Bezirk
Otto Püßberg in Kirchen.

Die Deutsche
COGNAC
Compagnie

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apo-
theken sowie der besseren Ge-
schäfte der Consumbranche,
officieren:

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungs-
mittel empfohlen.

zu M. 2 — pr. Fl.
* „ 2 50 „ „
* „ 3 „ „
* „ 3 50 „ „
* „ 4 „ „
* „ 4 50 „ „
Die Analyse
des veredelten
Cognacs
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate sind
ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
französischen Cognacs und sind dieselben vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage
(Verkauf in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Flaschen)
in der Apotheke von

Albert Gennes.

Zum sofortigen Eintritt in mein
Manufactur- und Colonialwaaren-
geschäft gesucht

1 Lehrling
1 Lehrmädchen
Wo sagt d. Exped. d. S. Bl.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen,
welches auch mit Vieh umzugehen
weiß, wird zu Weihnachten gesucht.

Frau Karl Schol
Burbach.

Geschäftsbücher in allen gangbaren Liniaturen bei H. Braun.

